

Abiturrede 2015 (Hermann Rapps, Schulleiter)

Ich han min lehen, al die werlt, ich han min lehen. Ich habe mein Lehen, alle Welt, ich habe mein Lehen, ruft Walther von der Vogelweide um 1220 in einem Gedicht aus, als er von Kaiser Friedrich II. wohl ein kleines Rittergut in oder um Würzburg herum erhielt, wodurch er ausgesorgt zu haben glaubte.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,
mit dem Abitur habt ihr anders als Walther von der Vogelweide nichts Materielles erworben, habt nicht ausgesorgt. Ihr habt nur einen **zweiten Etappensieg** errungen, die Hochschulreife, nach eurem **ersten Etappensieg**, der Mittleren Reife nach bestandener 10. Jahrgangsstufe, auf dem Weg zu einem hoffentlich gelingenden Leben. **Darum** soll es heute gehen.

Doch zunächst wollen wir euch und euren Eltern herzlich zum Abitur **gratulieren**, das euch vor Entscheidungen stellt. Aber habt **keine Angst vor der Zukunft**, seht das Abitur als **große Chance** an, nun euren Weg in die Zukunft zu erkunden. Hier haben **Noten nur begrenzte Aussagekraft**, auch wenn es die Schule freut, dass sich darunter 10 Schülerinnen und Schüler mit Auszeichnung befinden. Dabei weiß ich von anderen, dass sie viel Energie und Fleiß aufgebracht und es letztlich geschafft haben, auch wenn vielleicht „nur“ eine Drei vor dem Komma steht.

Aber der Erfolg von Schule zeigt sich nicht nur in **Abiturnoten** und den damit von vielen schon jetzt vermeintlich gewussten Zukunftschancen, er zeigt sich nach meinem Verständnis vor allem darin, ob wir euch die **notwendigen Voraussetzungen** für ein gelingendes Leben mitgegeben haben. Was diese Voraussetzungen sind, darüber wurde in diesem Jahr gestritten, nachdem die 17jährige Gymnasiastin Naina aus Köln am 10. Januar 2015 getwittert hatte: *„Ich bin fast 18 und hab keine Ahnung von Steuern, Miete oder Versicherungen. Aber ich kann ‘ne Gedichtsanalyse schreiben. In 4 Sprachen.“* Mehr als 7500 Nutzer retweeteten ihren Beitrag in den folgenden Tagen im Internet. Die Diskussion kreiste letztlich um die Frage, was ist Bildung. Ist sie Allgemeinbildung auf gehobenem, d.h., gelinde gesagt, vom Alltag abgehobenem Niveau, oder geht

es um Dinge, die im Alltag direkte Anwendung finden, um Dinge mit Praxisbezug, wie eben den Umgang mit Steuern oder wichtigen Versicherungen. Bildung hat mit Intellekt und Kultiviertheit zu tun, hat natürlich auch mit Wissen zu tun, wie viele Leute meinen, wenn sie von Bildung sprechen. Bildung kann ohne Wissen nicht gedacht werden, aber die Auflistung von scheinbar unabdingbaren Wissenskatalogen ist nicht hilfreich. Schon gar nicht darf Bildung als gespreizte Selbstbeweihräucherung auf eigenes Wissen und fremdes Nichtwissen daherkommen, wie wir es gerne besserwisserisch tun, so auch die Retweeter, wenn sie das falsche Fugen-„s“ in „Gedichtsanalyse“ monierten. Hilfreicher ist eine allgemeine Definition von Bildung, wie sie Dietrich Schwanitz in seinem Monumentalwerk *Bildung. Alles, was man wissen muss* unter der Überschrift *Das reflexive Wissen* formuliert: *Gebildet ist (...) der, der sein eigenes Wissen einordnen kann. Doch dabei geht es nicht um eine harte Konfrontation zwischen Wissen und Nichtwissen. Vielmehr gibt es gestufte Übergänge. Eine Form, die dieser Übergang annehmen kann, heißt »Problem«.*

Ein solches Problem twitterte Naina am 10. Januar 2015, um nach 4 Tagen erneut zu twittern: *Ich hab jetzt 'ne Ahnung von Miete, Steuern und Versicherungen und kann Gedichtanalysen ohne S schreiben. Immer noch auf 4 Sprachen.* Die Gymnasiastin besann sich also auf ihre Fähigkeiten: Sie analysierte ihre Situation, machte Inventur, erkannte ihr Problem und löste es. Das mag nicht immer so einfach gehen, aber das ist ein wesentlicher Bestandteil von Bildung. Mark Twain definierte in diesem Sinne: *Bildung ist das, was übrig bleibt, wenn der letzte Dollar weg ist.* Wer stattdessen allein mehr Wissen vermitteln will, der versteht die Aufgabe der Schule nicht. Die Schule hat Schülern Modi des Weltzugangs zu vermitteln, nicht in erster Linie Wissen. In diesem Sinne haben wir euch neben wesentlichen Bildungsgütern Bildung im Sinne Mark Twains zu vermitteln versucht, nämlich individuelle Regulationsfähigkeit und damit die Fähigkeit, das eigene Verhalten und Verhältnis zur Umwelt, die eigene Biografie und das Leben in der Gemeinschaft selbstständig und klug zu planen und zu gestalten. Dabei wollen wir nicht ganz übersehen, dass Bildungswissen mehr als Information ist, etwa über Versicherungen. Nach Dietrich Schwanitz¹ *enthält [Bildungswissen] die*

¹ Schwanitz, Dietrich, *Bildung*. S. 542

Leitunterscheidungen der Kultur; es bezieht sich weitgehend auf Symbolsysteme, von denen aus andere Wissensprovinzen zugänglich werden. Und es hat eine lange Lebensdauer. Da haben Sie den Unterschied zwischen Information und Bildung.

Viele von euch werden zurzeit von vielen Seiten gedrängt. Sie fragen, was ihr werden wollt, und sagen, was ihr machen sollt. Hoffentlich bekommt ihr „Du solltest“ nicht so oft zu hören. Viele von euch haben da im Moment noch nichts anzubieten. Früher war das scheinbar einfacher. Da gab es verpflichtend Bundeswehr oder Zivildienst. Häufig steht in der Wahrnehmung der jungen Leute der 2011 abgeschaffte verpflichtende Wehr- oder Zivildienst für eine Zeit, die frei war von Entscheidungsdruck, für eine Zeit, in der man Berufswünsche und Zukunftspläne entwickeln konnte.

Als das achtjährige Gymnasium 2004 in Bayern eingeführt wurde, präsentierten es Edmund Stoiber, der damalige Ministerpräsident, und Monika Hohlmeier, seine damalige Kultusministerin, als eine Art Schnellstraße zum Beruf. Ministerpräsident Stoiber führte als Hauptargument für das G8-Gymnasium die kürzere Gymnasialschulzeit in anderen europäischen Ländern und das vergleichsweise niedrige Alter der Hochschulabsolventen aus Nachbarländern an. G8-Absolventen, sagte Ministerpräsident Stoiber damals, würden durch eine kürzere Schulzeit und auch durch ein kürzeres Studium endlich mit Hochschulabsolventen anderer Länder auf dem internationalen Markt konkurrieren können. Auch würden G8-Absolventen dem Arbeitsmarkt früher zur Verfügung stehen. Doch da scheinen eben nicht alle Abiturienten mitspielen zu wollen. Die Studienberatung der Uni Würzburg stellt hierzu fest, dass mindestens ein Drittel der ratsuchenden Abiturientinnen und Abiturienten statt gleich zu studieren, sich lieber eine Auszeit nehmen, sich selbst finden wollen, d. h. eine Berufs- oder Studienentscheidung hinauszögern. Beliebte ist dann eine Work-and-Travel-Auszeit, d. h. arbeiten und reisen. Es verwundert daher nicht, dass das Freiwillige Soziale Jahr ankommt.

Das Abitur lässt scheinbar viele junge Menschen unentschlossen zurück. Aber so war es immer schon. Als wir in eurem Alter waren, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, hatten wir bestimmt auch nicht den perfekten Masterplan im Kopf. Den richtigen

Beruf zu finden braucht nun mal Zeit, für ein gelingendes Leben ist der richtige Beruf wichtig. Berufliche Prognosen, wie sie viele Medien verbreiten, sind meines Erachtens nicht wirklich hilfreich. Für mich persönlich gilt: Ich würde nie nach einer Prognose entscheiden. Wenn ich mache, was ich kann und worin ich gut bin, werde ich auch bereit sein, mich weiterzuentwickeln, wenn sich der Arbeitsmarkt verändert, ob dies ein Studium oder eine Ausbildung impliziert. Nach dem Abitur stehen alle Türen offen: für einen regulären Bachelor bzw. Master oder ein berufsbegleitendes Studium. Oft studieren Leute Medizin, die eine Pflegeausbildung absolviert haben. Nach einer Ausbildung kennt man sich eventuell einfach besser als direkt nach dem Abitur.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

wir wünschen euch eine glückliche, aber auch ruhige Hand bei der Auswahl eures Berufes. Vieles wird *sich rütteln*, um mit dem Altbundeskanzler Schröder zu sprechen. Wir wünschen euch aber noch mehr, nämlich ein **gelingendes Leben**. Zu einem gelingenden Leben gehört der **Erfolg**. Ihr wart erfolgreich! Denkt daran, Ihr könnt jetzt alles studieren, ihr seid als Generalisten auf dem Höchststand eurer Allgemeinbildung und damit eurer Studierfähigkeit. Aber dies ist nur ein Etappensieg auf dem Weg zu einem gelingenden Leben. Dafür braucht es auf die Gänge mehr als Noten und Erfolg, den wir euch natürlich wünschen. Ein gelingendes Leben, das ist ein großes Wort, es meint ein gutes Leben und Glück über den heutigen Tag hinaus. Doch was ist das, ein **gutes Leben und ein glückliches Leben**?

Um über ein gutes Leben zu urteilen, operieren Soziologen mit Konzepten wie Wohlstand, Bildung, Status und Ressourcenverteilung. Ein höheres Einkommen, mehr Bildung, gehobene Sozialkontakte gelten als Indikatoren für Wohlergehen. Dabei wird stillschweigend unterstellt, dass nur „obere“ Schichten ein gutes Leben haben. Aber so ist es nicht. Denn genauso wenig, wie eine teure Gitarre eine gelungene Komposition bedeutet, sichert eine gute Ressourcenausstattung ein gutes Leben. Das Leben gelingt, so formulieren Sozialpsychologen, wenn wir **es** lieben. **Es**, das sind die Menschen, die Räume, die Aufgaben, mit denen wir zu tun haben. Die Liebe zum Leben, das ist **es**, was ein gutes Leben schaffen kann, abzulesen an unserem sozialen Denken und Tun, letztlich an unserem Eintreten für

Gesellschaft und Politik. Das gute Leben kann dabei umso eher gelingen, wenn unsere Liebe zum Leben korreliert mit der Erfahrung von sozialer Anerkennung durch andere, die wir aber erwerben müssen. In diesem Sinne wünsche ich euch Liebe, Achtung und Wertschätzung anderer als Ergebnis eurer Bemühungen um den Mitmenschen. Ich wünsche euch, dass ihr euch in der Welt und im Leben aufgehoben und getragen fühlt. Eine einseitige Orientierung an der permanenten Optimierung der materiellen Lebensqualität kann das Gelingen eines guten Lebens geradezu verhindern.

Wenn ich heute euch Glück wünsche, dann zunächst einmal im Sinne eures sichtbaren augenblicklichen Gemütszustands, des Glücksgefühls anlässlich der Abifeier, zum weiteren im Sinne des episodischen Glücks anlässlich der schulfreien Zeit nach bestandem Abitur, letztlich aber im Sinne von Glück als dem höchsten Gut, das im Leben erstrebenswert ist, im Sinne eines ganzheitlichen Lebensglücks. Letzteres gilt es noch anzusprechen, Lebensglück und ein gutes Leben gehören zusammen.

Ausgehend von Selbstbeschreibungen, was Befragte in ihrem Leben jeweils als Glück betrachten, kommt die Lebensqualitätsforschung zu dem Ergebnis, dass sich unabhängig von Biografie und Kultur verallgemeinerbare Aussagen darüber treffen lassen, welche Faktoren das Glücksbefinden maßgeblich beeinflussen. Drei Glückskomponente werden dabei herausgestellt: das gesicherte Überleben, auch in Notsituationen, eine gute Lebensqualität zur Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse und als dritte und wesentliche Glückskomponente die Sinnhaftigkeit des eigenen Lebens. Anders als die beiden ersten Merkmale von Glück ist Sinn kein Wert, der dem Leben von selbst innewohnt. Er wird vielmehr dem Leben verliehen bzw. kann erworben werden. Mit Sinnsuche ist keinesfalls der ständige Zwang gemeint, stets neue Ziele verwirklichen zu müssen. Im schlechtesten Fall wird so eine Überbietungsdynamik entfacht, stets mehr zu wollen, immer unzufrieden zu sein mit dem gerade Erreichten. Diese Dynamik wird von unserer Multioptionsgesellschaft mit ihren vielen Wahlmöglichkeiten und der ständigen Steigerungserwartung unterstützt. Hier wird dem Einzelnen Glück versprochen und es soll ihm das Gefühl gegeben werden, dass er immer und jederzeit bekommen kann, was er braucht. Tatsächlich handelt es sich nur um

Sinnersatzformen. Sinn bekommt das Leben, wenn man etwas tut, das für sich gut ist, etwas tut, das nicht bloß für einen selbst, sondern auch um eines anderen willen gut ist, dessen Bedürftigkeit gleich viel zählt. Empathie zugunsten des Wohlergehens anderer ermöglicht eine Sinnerfahrung, die das eigene Glück bereichert.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

ich habe mich in diesem Jahr mit der Frage nach dem menschlichen Verhalten auf der Suche nach dem Gelingen des eigenen Lebens beschäftigt. Dabei habe ich weitergehende moralisch-ethische Implikationen ausgeklammert. Hier sei auf den vergangenen Religions- und Ethikunterricht verwiesen. Die Verantwortung für das Gelingen des eigenen Lebens liegt bei euch, etwa durch kluge und ruhige Berufswahl, eingedenk dessen, was wir euch an Bildung mitgegeben haben. Aber nehmt als Quintessenz meiner Abiturrede mit, dass das eigene Lebensglück auch vom Glück anderer Personen mit abhängt. Dies ist eine wichtige Glückskomponente. Daraus ergibt sich eine klare Trennlinie zur egozentrischen Freiheit, die nur auf den eigenen Vorteil sieht. Menschliche Selbstbestimmung ist nicht mit einem Anspruch auf unbegrenzte Durchsetzung verbunden, sondern sie muss sich in den Grenzen des Richtigen halten. Wer Solidarität, Gemeinsinn und Respekt nicht wichtig nimmt, gibt sich einfach mit einem kleineren Glück zufrieden.

Der Mensch ist, wie die Stoiker sagen, ein *zoon koinonikon*, ein Gemeinschaftswesen, das Beziehungen nicht alleine einget aus Lust und Laune oder wegen des äußeren Nutzens, sondern vor allem um in Hinblick auf die individuelle Entfaltung und glückliche Verwirklichung als geistig-moralisches Wesen andere zu unterstützen und von anderen unterstützt zu werden. Lebensqualitäts- und Glücksforschung unterstreichen diese Vorstellung, wenn auch aus anderen Prämissen heraus. Aus der Mitmenschlichkeit eines *Zoon koinonikon* erwächst für euch aber eine besondere Verpflichtung, denn ihr seid in besonderem Maße *Zoa logika*, vernunftbegabte Wesen, wie sie die griechische Philosophie der Stoa als weiteres anthropologisches Leitbild formuliert. Wir haben euch darin gefördert und gefordert, indem wir euch den Kosmos bayerischer Allgemeinbildung vermittelt haben. Ihr habt damit alle Möglichkeiten auf Höchstpositionen in Staat und

Gesellschaft, wenn ihr euch anstrengt und ein Leben lang dazulernt, wie es einem Zoon logikon zukommt. Die Gesellschaft hat in euch zudem viel investiert und kann von euch als potentiellen Höchstleistern auch Höchstleistungen erwarten, welche Gesellschaft und Staat zugutekommen. Als Zoa logika und Zoa koinonika seid ihr besonders aufgefordert, Staat und Gesellschaft weiterzubringen, was euch - nach Meinung von Lebensqualitäts- und Glücksforschung - auch zu einem gelingenden Leben verhilft, natürlich bei einer vernünftigen work-life-Balance, wie es neudeutsch heißt.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

zuletzt ein Wort in eigener Sache: Ihr seid der 143 Abiturjahrgang unserer Schule und es ist die 10. Abiturfeier, welche von Herrn StD Dieter Scheckeler betreut wird. Er tritt zum 31.07.2015 in den wohlverdienten Ruhestand. Er hat das Amt des Oberstufenkoordinators mit Herz und Verstand **aus- und erfüllt**, ein Zoon logikon und koinonikon par excellence. Die Schulfamilie hat ihm viel zu verdanken.

Seine mitunter zugunsten des Berufes verschobene work-life-balance kann er jetzt hoffentlich ausgleichen. Viel hat er der Schule gegeben. Danke, Dieter!